



# Svend Fleuron erzählt von sich und seinem Dichten

Zeichnungen  
von Max Ludwig

Svend Fleuron, einen jungen Brachvogel in der Hand haltend

**S**vend Fleuron lebt zurückgezogen, ungesellig, im Kreise seiner Familie, lebt ganz seiner Kunst. Den, den ein günstiges Schicksal zu ihm führt, nimmt er mit natürlicher Freundlichkeit auf, und die menschliche Verbindung, die im Plaudern entsteht, faßt tiefer Wurzel als in den tausend leichtgeknüpften Gesprächen traditioneller Gesellschaftlichkeit.

Ich bitte den dänischen Löns, mir von seiner Entwicklung, von seinem Dichten zu erzählen. Er tut es, ein bißchen bärbeißig, kratzbürstig.

„Schon als kleiner Junge habe ich die Einsamkeit in mir gehabt, das Schweigen

von Jäger und Wild. Und so ist es geblieben. Ich liebe es, mich in die Einsamkeit der Natur zu vertiefen, zu verschmelzen mit den Geschöpfen um mich, so daß ich nicht mehr das schreckeinjagende, störende Wesen bin, zu dem der Mensch nach und nach der Natur gegenüber geworden ist. Alle die Romane, die ich über Tiere geschrieben habe, sind mir sozusagen von selbst ins Buch hineingelaufen. Die Vögel in der Luft, die Tiere in Gras und Wald machen mich

